

Predigt für das Trinitatisfest

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Gemeinde: Amen.

Das Wort Gottes für die heutige Predigt steht geschrieben im 4. Buch Mose im
6. Kapitel:

- 22 Und der HERR redete mit Mose und sprach:**
**23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den
Israeliten, wenn ihr sie segnet:**
24 Der HERR segne dich und behüte dich;
25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
26 der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
27 Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Wir beten: Herr, dreieiniger Gott; sei du jetzt in unserer Mitte, damit, wenn wir dein
Wort hören, deinen Segen empfangen.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

es gibt Worte, über die kann man nicht sprechen. Man kann sie sagen und
empfinden. Man kann sie empfindsam sagen und auch so, dass der Körper etwas
davon zeigt, was der Mund sagt. Man kann Worte auch fühlen. Aber es gibt Worte,
über die kann man nicht sprechen.

Solche Worte sind heute Predigttext, am Dreifaltigkeitssonntag, dem Sonntag vom
Geheimnis Gottes. Geheimnisse kann man nennen, aber meistens nicht erklären,
sonst wären sie keine Geheimnisse. Das Wesen Gottes bleibt ein Geheimnis, auch
wenn wir von der dreierlei Weise sprechen können, in der Gott wirkt: Als der Vater
und Schöpfer allen Lebens, als die Liebe seines Sohnes, der zu den Menschen
kommt und sie befreit; als der Geist, der Tote erweckt und alles Dunkel erhellt. Gott
wirkt mit seinem Wort; und doch sind manche Gottesworte nicht erklärbar. Sie sind
nur zu empfinden und nur möglichst empfindsam zu sagen. Dann sind sie auch zu

erfühlen. Dann sind sie manchmal auch zu verstehen in ihrem Glanz, der viel höher ist als unsere Vernunft. Und das ist ja alles viel mehr, als über diese Worte nur zu sprechen.

Es sind sehr alte Worte, die uns heute erreichen wollen mitten im Herz. Sie gehören zu den ältesten geschriebenen Worten im Alten Testament. Es sind also von jüdischen Gläubigen festgehaltene Worte. Während der Wanderung des Volkes Israel durch die Wüste können sie zum ersten Mal erklingen sein. Die Alten, die die Worte zuerst gehört hatten, sagten sie ihren erwachsenen Söhnen und Töchtern weiter; die wieder sagten sie ihren Kindern und Enkeln. Die Tempeldiener sagten sie den Gläubigen, manche sagten sie auch Fremden - bis die Worte schließlich aufgeschrieben wurden, sogar auf kleine Silberplatten. Es sind Worte wie Edelsteine, die man keinesfalls vergessen oder verlieren wollte.

So schöne Worte; wir alle werden sie wohl kennen, natürlich, viele auch auswendig. Kein Wunder, beenden sie doch jeden unserer Gottesdienste. Das war nicht immer so. In der alten Kirche, im Mittelalter, und auch überhaupt in der katholischen Kirche war und ist es so nicht üblich. Martin Luther war es, der in seinem Modell des Gottesdienstes darauf Wert gelegt hat. Eine weise Entscheidung, das, was Israeliten gesagt wurde und wird, was sie in jedem ihrer Gottesdienste von alters her bis heute hören, das soll auch uns Christen gelten dürfen. Wir dürfen uns hinter und neben sie stellen und dürfen erfahren, wie eng wir zusammen gehören. Leben wir doch von eben dem gleichen Segen, von der gleichen Zuwendung des Herrn zu seinen geliebten Menschen.

Mose hat sie einst zuerst hören dürfen, damit er die Seinen und alle Israeliten segnen konnte.

Nein, das sind mehr als Worte. Ihr Klang ist immer wie ein Aufleben der ganzen Schöpfung und ihrer Menschen. Wenn diese Worte erklingen, dann ist das so, als würde der Herr selbst seine so schöne und so geschundene Welt umarmen: **Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.**

Dieser Klang ... dieser Friede ... diese große und stille Liebe des Schöpfers zu jedem einzelnen Wesen seiner Schöpfung. Behüten ... leuchten ... sein Angesicht... Frieden. Es ist sicher verständlich, dass Menschen allein wegen dieser Worte in

einen Gottesdienst kommen und es gar nicht abwarten können, bis diese Worte endlich am Schluss den Gottesdienst krönen, ja, bis wir mit ihnen in die neue Woche entlassen werden. Wir wollen ja behütet sein; wir wollen, dass uns Licht leuchtet und erleuchtet; wir wollen doch den Frieden. Alles, was ein Mensch dringend braucht, wird in diesen Worten, in dieser Umarmung der Welt versprochen.

Selbst wenn die Predigt völlig an einem vorbei gerauscht ist, einen womöglich sogar geärgert hat und gar nicht weiter bringt, selbst wenn der Gesang jämmerlich und die Begleitung fehlerhaft waren - wenn diese Worte Gottes gesagt werden, leuchtet über aller Stümperhaftigkeit und Mangelhaftigkeit seine Zuwendung, seine Liebe, sein Schutz ohne Einschränkung auf. Da schreibt ein Taubstummer auf, warum er zum Gottesdienst geht, auch wenn er nichts von der Predigt und den Gebeten versteht und auch die Lieder nicht hört: „Aber wenn der Pfarrer die Hände erhebt, dann weiß ich, dass auch ich jetzt gesegnet werde!“

Was der Segen in Menschen bewirken kann, beschreibt ein Pfarrer auf eindrückliche Weise: "Frau B. erscheint nach einem Gottesdienst in der Sakristei, um mir in bewegten Worten für diesen Gottesdienst zu danken. Sie habe seit vielen Jahren keine Kirche mehr von innen gesehen, aber heute habe ihr die Verzweiflung bis zum Hals gestanden, sie habe ständig mit Selbstmordgedanken kämpfen müssen, und da sei sie einfach den Glocken gefolgt und habe die Kirche aufgesucht. Sie müsse ehrlich gestehen, dass sie sich zunächst gar nicht wohl gefühlt habe, alles sei ihr so fremd und ungewohnt gewesen. Auch von der Predigt habe sie leider wenig verstanden, sie sei wohl zu sehr mit sich selbst beschäftigt gewesen. Schon habe sich ihrer ein tiefes Enttäuschungsgefühl bemächtigt, aber da, ganz am Schluss, da habe sie mich mit erhobenen Händen am Altar stehen sehen, und da habe ich etwas gesagt, was sie wie ein Lichtblitz getroffen habe, und auf einmal sei ein ganz tiefer Friede in ihr eingekehrt, das Gefühl, dass ihr ja eigentlich doch nichts passieren könne. Es sei ein Gefühl gewesen, wie sie es seit ihrer Kindheit nicht mehr erlebt habe, und sie möchte doch gern, dass ich ihr das aufschreibe, was ich da gesagt habe, es sei etwas mit einem leuchtenden Angesicht gewesen und vom Frieden. Wenn ich ihr jetzt die wenigen Worte, die sie so tief getroffen haben, aufschreiben würde, dann könnte sie das sicher auswendig lernen und sie sei sicher, dass sie besser mit ihren Schwierigkeiten würde umgehen können, wenn sie sich diese Worte ins Gedächtnis riefen."

Jeder Segen ist ein Versprechen. Die Menschen des Alten Testaments hatten solch ein Versprechen dringend nötig. Das Alte war vergangen, das Neue bisher nur ein Luftschloss; eine Verheißung, der sie in der Wüste nicht mehr trauen wollten und sich zurücksehnten nach der Sklaverei. Nun brauchten sie wenigstens eine Gewissheit für ihren so ungewissen Weg.

Segen ist eine Gewissheit in den Augenblicken, in denen andere und neue Räume betreten werden müssen, neue Lebenszeiten begonnen werden. Wir brauchen Schutz, wir brauchen Licht und Frieden, wir brauchen Gottes Angesicht in unserer Nähe - wenigstens die Zusage desselben. Nur mit einer Zusage kann überhaupt eine Wirklichkeit beginnen. Jede Wirklichkeit beginnt mit einem Wort.

Wir sagen und wünschen einander Worte, die Wirklichkeit werden sollen. So segnet Gott die Kinder, die Eltern, die Menschen, die zusammen leben, die Sterbenden, die Trauernden. Er verspricht seine Gegenwart. Das wenigstens ist gewiss. Er umarmt die Menschen; er umarmt seine so schöne *und* seine so geschundene Welt. Und es leuchtet auf, wie es sein kann, wenn Gottes Liebe Menschen ergreift.

Das brauchen sie, das brauchen wir mehr als alles andere auf dieser Welt voller Kälte, Hass und Gewalt.

So können wir die schwere Welt wieder ertragen - in der wir leben und auf der Gottes Geschöpfe leiden müssen.

Es gibt sie, diese Kriege in Gottes einzigartiger Schöpfung. Ein paar, die Macht haben, ergötzen sich an der Machtlosigkeit anderer und jagen sie, schlagen sie, foltern sie.

Die Natur stellt sich, will uns scheinen, gegen die Menschen.

Die Erde bebt, Fluten erheben sich und wir müssen entsetzt fragen: Was ist der Mensch?

So viele Seelen sind schon zum Sterben müde; und wund und hilflos ohne Sprache, ohne Gebet.

Die Schritte auf dieser Erde werden uns zu manchen Zeiten furchtbar schwer. Da ist es zum Leben nötig, dass wir erhoben werden, dass wir sanft aufgehoben werden.

Dann muss es einfach sein, dass laut gesagt wird:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Segen ist ein sanftes Aufgehobenwerden von schwerem Boden.

Denn Gott ist den schweren Weg mit seinem Volk in der Wüste mitgegangen, ER selbst war da und litt mit seinem Sohn Jesus Christus Kreuz. Auch jetzt ist er da und

hüllt uns ein in diese Worte seiner Gegenwart, damit wir heute fest mit ihm rechnen können und morgen in der aller schwersten Stunde. Er hüllt uns ein, sagt seinen Schutz zu; und sein Licht; und seinen Frieden. Gott erklärt uns nicht die Welt und nicht den Schrecken an der Weit. Das tut er nicht. Leider nicht. Noch nicht. Wir werden die Welt nicht verstehen und noch weniger erklären. Wir müssen es auch nicht. Wenn wir nur gesegnet werden und erwarten, fest darauf bauen dürfen, dass er selber mitgeht. Das erklärt nicht die Welt, sondern schenkt eine Geborgenheit, die keine Erklärung mehr braucht.

Es gibt Worte, über die kann man nicht sprechen. Man kann sie empfinden und empfindsam sagen. Man kann Worte auch fühlen, manchmal körperlich fühlen. Damit wir sie wieder ertragen, umarmt Gott seine Welt, seine so schöne und so geschundene Welt:

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen!

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschlag: vor der Predigt als Credo: Gelobet sei der Herr, ELKG 111,1-3
nach der Predigt: ELKG 112

Verfasser: Pfarrer Andreas Schwarz
Schwebelstr. 7
75172 Pforzheim
Tel: 07231 / 45 33 99
Fax: 07231 / 45 33 97
e-mail: Pforzheim@ELKiB.de